

LAUDATIO für Moritz Bleibtreu/Freitag, den 18. Juni 2010 /© Dr. Michael Kötz

Meine Damen und Herren,

selten hat es im Vorfeld für diese Verleihung des „Preises für Schauspielkunst“ so viel Neugier und Nachfrage gegeben wie dieses Jahr: Moritz Bleibtreu kommt! Was ist denn jetzt los hab ich gedacht. Das ist ja, als hätten wir hier einen aus Hollywood... Und dabei kommt er doch aus Hamburg... Meine Damen und Herren – begrüßen Sie ihn ruhig noch einmal – herzlich Willkommen auf der Parkinsel – **Moritz Bleibtreu !!**

Ja, und ich, meine Damen und Herren, beinah hätte ich gesagt: ich arme Sau, aber das wäre jetzt auch übertrieben, ich muss Ihnen jetzt erklären, woher dieser Hype kommt... Ja, wenn der Mann wenigstens durchgehend bisher nur scharfe Liebhaber gespielt hätte, wie man ihn das in Hollywood erst einmal ein paar Jahre hätte machen lassen, für den Imageaufbau, bis er dann auch ernste Rollen spielen darf... Nicht mal das, taugt zur Erklärung. Denn es gibt eigentlich kaum eine auch sehr ernste Charaktervariante, die Bleibtreu bisher nicht auf die Leinwand gezaubert hätte – und in wenigen Minuten werden Sie ein Filmwerk sehen, in dem der Mann nichts weniger Unerfreuliches spielen darf als Goebbels, in vollem menschenverachtenden Zynismus. Meisterhaft, macht er das. Und meisterhaft ist die Regie in diesem Film. Weshalb ich heute Abend mit Stolz und Freude auch den Regisseur des Films „Jud Süß. Film ohne Gewissen“ unter uns begrüßen darf, meine Damen Herren: Herzlich Willkommen Oskar Roehler !!

Ja, also ich fang einfach mal vorne an. Geboren wurde er ja auf jeden Fall. Und eigentlich auch neulich erst. 1971 in München. Und weil er deshalb noch relativ jung ist, erlaube ich mir auch ein Wort zu seinen Eltern. In den kommenden Jahrzehnten muss dann erstmal ne Weile Schluß sein damit, von der Mama und dem Papa zu sprechen. Erst wenn er dann über 70 ist, dürfen die kommenden Redner es wieder tun. Also bei den nächsten 25 Preisen, die dieser Moritz Bleibtreu noch verliehen bekommen wird. Da wette ich drauf.

Denn bei seinem Talent wird er so schnell nicht damit aufhören, immer wieder aufzufallen mit einer neuen Varianten seines wahrhaft überragenden Könnens. Man muss sich also den kleinen Moritz vorstellen als einen Jungen, der nur Schauspielerei sieht, wohin er auch schaut. Der Vater ist der vor zwölf Jahren verstorbene Hans Brenner, der übrigens einer meiner Lieblingsschauspieler war – und wenn Sie, meine Damen und Herren, nicht zu jung sind, wird Ihnen das Gesicht so präsent sein wie das Ihres Lieblingsonkels: 72 Filme hat er gemacht, mit leichtem österreichischen Akzent, meistens mit seinem Freund Helmut Fischer zusammen und mit Ruth Drexel, seiner Lebensgefährtin.

Allerdings hat Moritz Bleibtreu den Vater Hans Brenner vermutlich eher nur theoretisch, denn er ist erst zwei Jahre alt, als Vater und Mutter sich wieder trennen und er mit der Mutter nach Hamburg zieht, wo er aufwächst. Ja, und die Mutter, die muss ich eigentlich gar nicht nennen, so genau wissen Sie das, meine Damen und Herren: es ist Monica Bleibtreu, eine der größten Schauspielerinnen Deutschlands, der wir unseren Preis bestimmt noch vor dem Sohn verliehen hätten, wenn sie nicht leider vor gut einem Jahr verstorben wäre.

Wo der Sohn die Kraft her hatte, diese ganz außergewöhnlich offene, persönliche, ja geradezu intime Rede am Grab seiner Mutter zu halten im Mai letzten Jahres, ist mir schleierhaft, besonders, wo er ihr so nahe stand. Das dürften Minuten gewesen sein, in denen das schönste Schauspielertalent eigentlich nichts mehr nützt....

Sechs Jahre alt ist der kleine Moritz, als er in der Kinderserie des wunderbaren Rainer Boldt „Neues aus Uhlenbusch“ schon mal vor der Kamera steht, sozusagen natürlicherweise, und Mama kann auch direkt auf ihn aufpassen, weil sie auch mitspielt und sein neuer, vermutlich eigentlicher Vater Hans-Peter Korff ist auch dabei. Das hat Moritz Bleibtreu wiederholt gesagt: dass er eigentlich nie irgend etwas anderes im Blick hatte, als auch Schauspieler zu werden. Die Frage war nur, wie.

Ich vermute mal, die Mutter wird es gar nicht witzig gefunden haben, aber als er siebzehn ist, bricht Moritz Bleibtreu die Schule ab und geht nach Paris. Die Liebe hätte ihn dann nach Italien geführt, steht irgendwo in irgendeinem Text über ihn, in schönster Bunte-Rhetorik. Hielt aber nur ein paar Monate.

Dann New York. Hier sollte es ernst werden mit der Ausbildung – mit dem berühmten „Method Acting“ nach Lee Strasberg, Robert Lewis, Elia Kazan, wozu einem natürlich sofort Marlon Brando in „Endstation Sehnsucht“ einfällt – sozusagen dem Beweisstück dieser Lehrmethode, nach der der Schauspieler für die Rolle, die er spielt immer eine Entsprechung in seinem Innern, seinem eigenen Leben finden soll, mit dem Effekt einer gewissen Natürlichkeit des Schauspielens, einer gewissen Echtheit.

Offensichtlich war das Moritz Bleibtreu nicht physisch, nicht körperlich genug. Vielleicht hat es ihn auch an die Schulzeit erinnert, die er ja auch nicht ohne Grund lieber kürzer gehalten hat. „Es ist dem Zuschauer völlig egal,“, sagt er in einem Interview, „ob meine Tränen echt sind oder ob ich mir dafür Zwiebeln in die Augen gerieben habe. Hauptsache, es wirkt echt.“ Kann man pragmatisch nennen, was er da sagt, ist aber vor allem davon bestimmt, das einer überhaupt nicht die geringsten Zweifel hat, dass es auch noch ohne Zwiebeln sowieso immer echt aussehen wird, wenn er weint. Oder Liebeserklärungen macht... Seien Sie vorsichtig, meine Damen! Der kann das!

Er schmeiße sich in Situationen hinein, ohne groß nachzudenken, sagt er.

Wie gesagt: seien Sie vorsichtig! Wobei ich ja vermute, dass es genau das ist, was Ihnen gefällt... Bedenkenträger und Reflexionsweltmeister laufen ja genug herum, Kerle, die sich reinschmeißen, gibt's schon eindeutig seltener...

Die Mutter Monika Bleibtreu war da nicht nur anders als er, der Sohn hat die Differenz auch stets begriffen, vielleicht sogar bewundert. Seine Mutter, sagt er in der Rede an ihrem Grab, habe in erster Linie für sich gespielt, also um ihre Persönlichkeit näher erkunden zu können, und dabei zugleich auch, um die Welt, um das, was nicht sie ist, besser verstehen zu können...

Moritz Bleibtreu macht es anders. „Nicht so existentialistisch wie meine Mutter in ihren jungen Jahren“, sagt er. „Ich bin überzeugt, diesen Beruf auch mit spielerischer Energie betreiben zu können, also ohne wirklich psychologisch darunter leiden zu müssen,“ sagt er. Und es klingt, wie als habe da jemand beschlossen, dem sogenannten Ernst des Lebens gegenüber einen gewissen Widerstand zu leisten, oder sagen wir, dem Leben seinen Ernst nicht ganz zu glauben, oder noch schlichter gesagt: einfach nicht erwachsen zu werden, professionell weiter zu spielen... Ich bin sicher, dass genau das den großen unwiderstehlichen Charme ausmacht dieses Moritz Bleibtreu.

Bleibtreu ist 21 als er am Hamburger Schauspielhaus spielen darf und erste Rollen in Fernsehspielen. Und er ist 23 Jahre jung als er 1995 zum ersten Mal richtig auffällt – mit seiner Rolle in Sönke Wortmanns „Der bewegte Mann“.

Er ist 27 als er seinen ersten Preis erhält – den Ernst-Lubitsch-Preis als Bester Schauspieler in „Knockin on Heaven’s Door“ von Thomas Jahn, dem erfolgreichsten deutschen Kinofilm des Jahres 1997.

Und es gibt das Filmband in Gold für seine darstellerischen Leistungen.

Kein schlechter Auftakt und trotzdem ging es da überhaupt erst los.

„Lola rennt“ heisst das Stichwort. Tom Tykwers Film von 1998, in dem er den Manni spielt, den Freund von Lola, beide sozusagen im Kampf gegen die Verhältnisse des Zufalls, der das Schicksal einer Beziehung in drei Varianten durchspielt. Ein Film, in dem Tykwer den Film „Der Zufall möglicherweise“ des grossen Krzysztof Kieślowski von 1981 variiert. Moritz Bleibtreu glänzt hier neben Franka Potente um die Wette. Und beide fallen damit in Hollywood auf. Gott oder der Qualität des deutschen Films sei Dank, interessiert Bleibtreu eine Hollywood-Karriere nicht besonders. Da lebe er doch lieber in Hamburg, sagt er. Wie zur Belohnung wird er 1999 zum Shooting Star des Europäischen Kinos für sein Land Deutschland gekrönt.

Moritz Bleibtreu spielt von diesem Zeitpunkt an immer öfter Hauptrollen.

Im Jahr 2000 zum ersten Mal unter der Regie seines Freundes Fatih Akin den weltfremden Junglehrer neben Christiane Paul in dem Roadmovie „Im Juli“, was ihm den Deutschen Filmpreis als Bester männlicher Darsteller einbringt. Bei dem ungarischen Meisterregisseur Istvan Szabo spielt er einen britischen Armeeleutnant, dann wird er zu einem Pizzeriabetreiber, schließlich ist Moritz Bleibtreu der Taxifahrer Tarek, der im Psychothriller von Oliver Hirschbiegel das Opfer eines angeblichen experimentellen Sadismus wird, wozu es damals hieß, wäre da nicht allen voran Moritz Bleibtreu, man könnte den Film getrost vergessen... Zum zweiten Mal erhält er jetzt den Jupiter-Filmpreis der Zeitschrift Cinema für seine schauspielerische Leistung in diesem Film.

Bleibtreu wird dann zu Eric in einem nicht so bemerkenswerten US-Film und schließlich zu Giancarlo, dem italienischen Einwanderer in Fatih Akins großartigem und preisgekröntem „Solino“ von 2002. An Fatih Akin hatte Bleibtreu einen Brief geschrieben, weil er seine frühen Filme so toll fand,

und gleich beim ersten Treffen seien die zwei Freunde geworden.

„Keine Umwege, immer direkt auf das Gefühl zu“, sagt Moritz Bleibtreu.

2004 der erste Film mit dem Regisseur Oskar Roehler, „Agnes und seine Brüder“. Bleibtreu spielt Tschirner, Staatssekretär im Umweltministerium, älterer Bruder einer von Missbrauch und Täuschung, Glück und Verzweiflung verformten Familie. In einem dänischen Kinderfilm spielt er den Zauberer Lombardo, bei Pepe Danquart spielt er den etwas unterbelichteten Kleingangster Valentin, dann 2006 unter der Regie von Helmut Dietl die Hauptrolle in „Vom Suchen und Finden der Liebe“. Es ist eine merkwürdig interessante Mischung aus Komödie und mythologischem Drama, in der Bleibtreu von der Liebe in den Selbstmord und dann in die griechische Unterwelt verschlagen wird. In Steven Spielbergs Film von 2005 über die Geiselnahme bei der Olympiade in München 1972 spielt Moritz Bleibtreu eine Nebenrolle, ein Jahr später in Oskar Roehlers „Elementarteilchen“ dafür die Hauptrolle: den frustrierten Literaturprofessor Bruno in einem meisterhaft melancholischen Film der Erinnerung und des Begehrens nach dem Roman von Michael Houellebecq. Mit Recht kriegt Bleibtreu für seine großartige schauspielerische Leistung in diesem Film den Silbernen Bären

2007 wird Bleibtreu in „Free Rainer – dein Fernseher lügt“ eben diesen Rainer spielen, einen mit Einschaltquoten um sich werfenden Fernsehproduzenten.

Bei den Brüdern Taviani spielt er in Italien in „Das Haus der Lerchen“ den Ferzan in dieser dramatischen Geschichte um den Völkermord der Türken an den Armeniern 1915.

Äußerst bemerkenswert dann 2008 Moritz Bleibtreu als Andreas Baader im „Der Baader Meinhof Komplex“, Regie Uli Edel, Buchvorlage Stefan Aust, Produktion Bernd Eichinger. Als Schauspieler jemanden zu spielen wie Andreas Baader, der ein ausgeprägter Selbstdarsteller mit viel psychologischem Gespür war, und dies so authentisch, dass es einen fast gruselt, das war ein Meisterstück.

Und kurz nach der Premiere gleich noch eine zweite, ich vermute noch viel wichtigere Premiere: Moritz Bleibtreu wird Vater! Zum ersten Mal.

Dass er definitiv nicht fürs Alleinsein geschaffen sei, wie er sagte, das wird jetzt für viele Jahre gesichert sein.

Es ist dann Fatih Akins „Soul Kitchen“ - bis vor kurzem in den Kinos – in dem Bleibtreu neben seiner Mutter den Knacki Illias spielt, in dem Moritz Bleibtreu zuletzt beweist, wie ganz außerordentlich authentisch und mitreißend er zu spielen vermag.

Sie werden gleich die Gelegenheit haben, dies in seinem bislang letzten Film zu erleben, meine Damen und Herren.

Das Geheimnis aber des ganz außergewöhnlichen Erfolges dieses immer noch jungen Meisters der Schauspielkunst, meine Damen und Herren, das ich heute Abend unbedingt lüften wollte, das liegt vielleicht einfach darin, dass es gar kein Geheimnis gibt, kein tief sitzendes, verborgenes Problem, keine heimliche Revanche für irgendetwas, sondern vielleicht einfach die Lust am Leben, gepaart mit der Selbstgewissheit, immer genau der sein zu können, der er sein soll und will und bei all dem die Leichtigkeit nicht zu verlieren, das Spielerische. Sein Beruf, hat er einmal gesagt, bestünde – und dafür würde er sogar noch bezahlt werden - darin, für immer ein Kind sein zu dürfen.

Er wird 40 werden im nächsten Jahr, aber ich glaube, das klappt trotzdem: dass er für immer ein Kind sein darf, ein kluges, aber eines das immer weiter spielt.

Meine Damen und Herren – jetzt würde ich ihm gerne unseren Preis überreichen, den Preis für Schauspielkunst des Jahres 2010...

Begrüßen Sie mit mir unseren Preisträger! Begrüßen Sie ---- **Moritz Bleibtreu !!**

So, meine Damen und Herren,

jetzt kommen wir zum zweiten Höhepunkt des heutigen Abends –

zur Aufführung eines ganz besonderen Films, eines Meisterwerkes, wir wir finden, ein Film, bei dem Sie nicht nur Gelegenheit haben werden,

sich – ich möchte beinahe sagen: schlagartig - vom überragenden Können unseres Preisträgers zu überzeugen,

der ganze Film wird ein nachhaltige Wirkung auf Sie haben...

Er verdankt sich einem Mann, der nicht zum ersten Mal gezeigt hat, wie viel Mut und Entschlossenheit er haben kann und mit welcher Virtuosität er dies umzusetzen versteht – der Regisseur Oskar Roehler!

Wir freuen uns sehr darüber, dass er heute Abend hier ist und ich darf ihn ganz herzlich auf die Bühnen bitten : Oskar Roehler, meine Damen und Herren!

Außerdem begrüße ich ganz herzlich den Produzenten dieses Films und darf ihn zu uns bitten: Markus Zimmer, von Clasart in München.
